

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der erste Satz. Die Fortpflanzung der Christlichen Religion ist von der Beschaffenheit, daß sie auch als ein vortreflicher Character von ihrer göttlichen Wahrheit anzusehen ist.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

versehlet. Es offenbahret sich demnach bey dem Gesetz und Evangelio in ihrem wohlgeordneten Gebrauch eine grosse Weisheit Gottes, und darinnen also ein vortreflicher Charakter von der Wahrheit der Christlichen Religion, daß sie nicht allein den wesentlichen Eigenschaften Gottes, nemlich der Gnade und Gerechtigkeit, sondern auch der menschlichen Natur, wie sie sich nach dem Falle befindet, höchst gemäß sey. Denn das bloße Evangelium ohne Gesetz würde der Mensch nur zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchen: gleichwie ihn hingegen das bloße Gesetz ohne das Evangelium ganz kraft- hülfs- und trostlos lassen würde.

Die dritte Vorstellung,
Von
der merckwürdigen Fortpflanzung
u. Erhaltung der Christlichen Religion.

Der erste Satz.

Die Fortpflanzung der Christlichen Religion ist von der Beschaffenheit, daß sie auch als ein vortreflicher Character von ihrer göttlichen Wahrheit anzusehen ist.

Erweis.

1. Wenn man bey der Fortpflanzung der Christlichen Religion ein rechtes *Sei*ov, oder etwas gött-

göttliches, welches sie als wahrhaftig charakterisirt, erkennen will, so muß man folgende Hauptumstände wohl erwegen: nemlich 1) die Lehre, die da vorgetragen wurde: 2) den Zustand der Völker, welchen der Vortrag geschah: 3) die Personen, welcher sich Gott zum Vortrage bediente: 4) die Art und Weise des Vortrages: 5) den Erfolg: 6) die Kürze der Zeit, in welcher alles geschehen ist.

2. Die Christliche Lehre ist zwar in ihren Zusammenhänge nach allen ihren Haupt- und Nebenstücken von einer solchen Vortreflichkeit, daß sie bisher erwiesener und noch ferner zu erweisender Massen, einen gar wohl von ihrem göttlichen Grunde überzeugen könnte, wie sie auch wirklich gethan hat: da doch aber die wenigsten Menschen sie bald anfangs also ansehen konnten, außer solcher Einsicht aber das Geheimniß von Christo, dem gekreuzigten Welt-Heilande, den ihnen selbst gelassenen Juden ein Aergerniß, und den Griechen, oder übrigen Völkern, eine Thorheit war 1 Cor. 1, 23. so muß man den so reichlichen Eingang allerdinge einer ganz übernatürlichen Wirkung Gottes zuschreiben: zumal da die Predigt von Christo so gar auf keine zeitliche und irdische Vortheile führte, daß sie vielmehr die Ordnung der wahren Belehrung, zur Verleugnung aller irdischen Wohlüste, eiteln Ehre und zeitlichen Güter, und die Uebernehmung des Kreuzes Christi in seiner Nachfolge anwies.

3. Und dazu schiene die Annahme natürlicher
 Na weise

weise so viel unmöglicher zu seyn, so viel tiefer so wol Jüden, als Heiden, denen der Antrag geschehe, in dem Verderben und in den Vorurtheilen steckten. Die Schriftgelehrten unter den Jüden, und die Philosophi unter den Heiden waren aufgeblasene stolze Geister, die alles besser wissen wolten; und das gemeine Volk lag nebst dem Unglauben und Aberglauben, auch Abgötterey, in der größten Unwissenheit: und der irdische Sinn herrschete bey allen. Daher keine andere, als recht göttliche Kraft zur Aenderung ihres Sinnes und zur gläubigen Aufnahme der Evangelischen Wahrheiten hinlänglich war.

4. Und diese war so viel nöthiger, so viel weniger diejenigen Mittels-Personen, welcher **GOTT** zu Werkzeugen bediente, dazu vor sich selbst beytragen konten. Denn es waren ihrer nur sehr wenige an der Anzahl, ihrer zwölf Apostel mit gar wenigen Gehülffen, als Evangelisten und andern Männern eines apostolischen Sinnes. Und dazu waren sie ohne alles Ansehen und von einem so schlechten Aufzuge, daß man auch daraus wohl erkennen konnte, es müste das Reich des Messia, welches sie verkündigten, gar nicht von dieser Welt seyn. Und eben so wenig Macht, da vor jemand hätte in Furcht gesetzt und zur Annahme ihres Vortrages bewogen werden können, führten sie mit sich. Und da dieser auch nichts weniger, als leibliche Vortheile, welche ein irdischer Sinn suchet, anwies, so konnte er auch damit sich keinen Eingang machen. Weltliche Gelehrsamkeit

Zeit war bey ihnen auch nicht, damit sie sich hätten können beliebt machen. Wie es denn daher auch nicht an vielem Widerspruch fehlte bey denen, welche sich an allem ärgerten. Man sehe demnach aus allen Umständen, daß ob Gott gleich Menschen bey Menschen gebrauchete, das Werk doch nicht menschlich, sondern göttlich war.

5. Und dieses war denn auch ferner aus der Art und Weise des Vortrages zu erkennen. Denn er geschah nicht mit hohen Worten, noch mit gelehrten, vielweniger mit curieusen Ausschmückungen; sondern alles war aufs einfachste eingerichtet und der Materie von dem Creuze Christi gemäß. Was Paulus bey seinem Pharisaïsimo von weltlicher Erudition und Wohlredenheit gefasset hatte, dessen gebrauchete er sich nicht, darum er 1 Cor. 2, 1. 2. spricht: Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gezeugigten u. s. w.

6. Sehen wir den Erfolg an, und betrachten ihn nebst der Kürze der Zeit, so leuchtet bey solchen so gar unansehnlichen und menschlicher Weise dazu gar nicht geschickten Umständen, der Finger Gottes so viel mehr aus dem ganzen Werke hervor. Denn kaum waren nach der Auferstehung

A 2

und

und Auffahrt Christi zwanzig Jahr vergangen, da war nicht allein das damalige so sehr weite und breite Römische Reich fast allenthalben mit Christen erfüllet, sondern es wurde die Christliche Religion auch schon ausser demselben gegen alle Theile des Erdbodens ausgebreitet und bekam ihre Befenner. Waren denn nun gleich der ungelehrten und geringen Leute unter ihnen die allermeisten; so konnte es auch nicht wol anders seyn, da solche den größesten Theil des menschlichen Geschlechts unter allen Nationen ausmachen: und fehlte es hingegen doch auch nicht an Vornehmen, Edlen, Reichen, Gewaltigen, Gelehrten und Weltweisen, ob gleich ihrer nicht so viel waren, nach Pauli Anzeigung 1 Cor. 1, 16. auch nicht wol, ihrer wenigern Anzahl wegen, so viel seyn konten.

7. Daß nun bey solcher Beschaffenheit der Haupt-Umstände die Christliche Religion gegen alle ihre irdischer weise entgegen stehende Hinderung nicht allein zur Gründung so bald festen Fuß faßete, sondern auch so bald und so vortreflich ausgebreitet wurde, das war eine gar merckliche Hand Gottes, welche uns demnach einen herrlichen Erweis von der göttlichen Wahrheit derselben giebet; als nach welcher sie allein vermögend gewesen ist, sich so unzehlich viele Menschen zum freyen und willigen Gehorsam unterthänig zu machen. Erweget man dagegen den Muhammedanischen Irrglauben, so findet man zwar eine schnelle Ausbreitung; aber dabey solche Mittel, und solche Umstände, nach welchen es gar leichte gesche-